

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hermanns Schlacht

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Hamburg [u.a.], 1769

Anmerkungen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2355



Anmerkungen.

Bardiet . . .) (barditus. Tac. Marcell. Veget.) Barde, Bardiet, wie Bardd, Barddas, in derjenigen neuern celtischen Sprache, die noch jetzt in Wallis gesprochen wird, und mit der unsre älteste vermuthlich verwandt war. In jener bedeutet Barddas die mit der Geschichte verbundene Poesie. Wir haben Barde nicht untergehen lassen, und was hindert uns, Bardiet wieder aufzunehmen? Wenigstens habe ich kein eigentlicheres und kein deutsches Wort finden können, eine Art der Gedichte zu benennen, deren Inhalt aus den Zeiten der Varden seyn, und deren Bildung so scheinen muß. Ohne mich auf die Theorie dieser Gedichte einzulassen, merke ich nur noch an, daß der Bardiet die Charaktere und die vornehmsten Theile des Plans aus der Geschichte unsrer Vorfahren nimmt, daß seine feltneren Erdichtungen sich sehr genau auf die Sitten der gewählten Zeit beziehen, und daß er nie ganz ohne Gesang ist.

Nach Tacitus hatten unsre Vorfahren keine andre Annalen als ihre Gedichte.

Die nördlichen Varden, die Skalden, giengen vornämlich deswegen mit in die Schlacht, um die Thaten selbst zu sehn, die sie besingen wollten.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Varden, die viel mehr lyrische Gedichte als andre machten, und die zugleich Sänger waren, (*ποιηται μελεων, ὑμνηται.* Strab. Diod.) ihre andre Gedichte allein für die Declamation gemacht hätten.

(Wodan . . .) Unsre Vorfahren, die Scythen, hatten in den ältesten Zeiten weder Untergötter, Götter, noch Halbgötter. Sie verehrten Einen Gott. Ihre Colonien in Europa änderten den Begriff von dem höchsten Wesen durch Zusätze, obgleich nicht so sehr, als die Verehrer Jevs oder Jupiters. Sie glaubten auch Untergötter

götter und Halbgötter. Weil sie den Krieg über alles liebten, so stand ihnen der oberste Gott vornämlich auch im Kriege bey. Aber er war ihnen nicht Mars. Thor oder Thur war es auch nicht, ob er gleich kriegerisch und ein Beschützer der Untergötter war. Man muß diesen nicht mit Jupiter vergleichen, weil er den Donner auch führt. Er führt ihn, als der Gott des Wetters und der Fruchtbarkeit. Der eigentliche Kriegsgott war der Untergott Tyr. Den Ersten unter den Göttern nannten die scythischen Colonien, in verschiedenen Zeiten und Gegenden: Wodan, (die Sachsen und Longobarden. Paulus Diac.) Godan, Gondan, (Euv.) Wodden, (Edda) Woden, (Veda) Odin, Oden, (Edda. Man weiß nicht, ob sich der Eroberer Scandinaviens, den Namen Odin selbst gegeben, oder ihn erst nach seinem Tode bekommen hat.) Cowthen, (die Angelsachsen) Gode, Wode, Worde. (Alte deutsche Chroniken. Die Sachsen, die Christen wurden, mußten der Verehrung Wodans entsagen, „tuna Eren de Woden.“ Monum. Paderb.) Und noch jetzt heißt hier und da in Westphalen und Geldern die Mittwoche Godensdag und Wodensdag.

(Weichlinge mit dem Kössen auf dem Rosse . . .) Die Deutschen halten es für unrühmlich und unfriegerisch, Sättel zu haben. Daher fürchten auch ihre kleinsten Haufen Reuterey die Feinde gar nicht mehr, wenn diese Sättel haben. Cäs.

(Mit den Steckenbündeln und Beilen . . .) Varus wagte es, Gericht im Lager zu halten, als ob er den Muth der Deutschen, denen das Recht der Römer noch grausamer als ihre Waffen vorkamen, durch die Stecken des Victors, und die Stimme des Herolds hätte unterdrücken können. Flor.

(Die Botschaft dem Minos . . .) Die alten Völker verehrten die Götter der andern auch, ob sie gleich nur ihre eignen anbeteten. Die Deutschen waren zu dieser Zeit mit den Römern so bekannt,
 S 2 daß

daß nicht etwa nur Hermann ihre Sprache redte, sondern daß auch die Streitigkeiten der Deutschen darin geschlichtet wurden.

(Der Bardengesang in die Schlacht hinunter tönen . . .) Unfre Vorfahren verbanden in ihren Treffen Schlachtgesang und Kriegsgeschrey mit einander.

Die Römer hatten eine skambrische Cohorte, welche durch das Getön des Gesangs und der Waffen fürchterlich war. Tac.

Gegen die kühnheranrückenden deutschen Cohorten, die fürchterlich sangen und auf ihre Schilde schlugen. Tac.

Unter ihnen wurde Kriegsgeschrey und drohender Gesang gehört. Dio Cass.

Sie sangen das Lob ihrer Vorfahren mit rauhem Getön, und unter demselben begann die Schlacht mit kleinen Angriffen. Marcell.

Der Bardiet fängt oft, wenn die Schlacht am hitzigsten ist, mit leisem Murmeln an, und nimmt nach und nach so zu, daß er zuletzt wie Wellen tönt, die an Felsen schlagen. Marcell.

Sie singen, wenn sie zur Schlacht herandrücken. Sie haben auch Lieder, durch deren Absingung, die sie Bardiet nennen, sie die Streitenden anfeuern. Sie urtheilen von dem Ausgange der Schlacht, sie schrecken oder zittern, nachdem der Gesang des Heers getönt hat, der harmonischer durch den vereinten Muth als durch die Stimme ist. Sie wählen rauhe und gebrochne Töne. Sie halten den Schild gegen den Mund, daß die Stimme durch den Widerschall stärker und kriegerischer werde. Tac.

Die Nacht, welche auf den ersten Tag des Treffens mit Cäcina folgte, brachten die Deutschen bey festlichen Mahlen und damit zu, daß sie bald mit frohem Gesange, bald mit furchtbarem Getöne, die Thäler und widerhallende Berge erfüllten. Tac.

(Bar)

(Gardenburg . . .) Die Skalden waren bewafnet in der Schlacht, und wurden von einigen der kühnsten Jünglinge so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Diese Besetzung nannte man die Skaldaburg.

(Kriegsgefährten . . .) Das Ansehen eines Fürsten, sogar sein Ruhm bey den benachbarten Völkern wird dadurch sehr vermehrt, wenn er viele und tapfre Kriegsgefährten hat. Er wird verachtet, wenn er sich durch ihre Tapferkeit übertreffen läßt, und sie, wenn sie nicht mit eben dem Muth fechten, mit dem ihr Fürst ficht. Tac.

Man hat kein Beyspiel, daß einer seinen Fürsten, wenn dieser geblieben war, hätte überleben wollen. Cäs.

(Der Altar ist fertig . . .) Als Germanicus nach Varus Niederlage die Gebeine der Römer begraben ließ, fand er Altäre in den nahen Wäldern. Tac.

(Die weißen siegverkündenden Rosse . . .) Es werden weiße Pferde auf gemeine Kosten in den Hainen unterhalten. Man bemerkt ihr Wiehern und Schnauben, und dieß ist das Heiligste unter den Auspicien. Tac.

(Wie schlägt ihr Fittig, wie tönet ihr Geschrey . . .) Sie achten, wie wir, auf das Geschrey und den Flug der Vögel. Tac.

(Schneidet mir den Eichenzweig . . .) Nur die Druiden durften Zweige von der Eiche abnehmen. Sie thatens mit einer goldnen Sichel. Plin.

(Der Lebenden Loos . . .) Als Cäsar den Ariobist verfolgte, traf er C. V. Porcillus in Ketten an. Dieser erzählte, das Loos

wäre dreyimal in seiner Gegenwart über ihn geworfen worden: ob er jetzt verbrannt, oder auf eine andre Zeit sollte aufbehalten werden. Cäs.

Man zerschneidet den Zweig eines Fruchtbaums in kleinere Theile, unterscheidet diese durch gewisse Zeichen, und streut sie über einen weissen Teppich aus. Der Druiden betet, sieht gen Himmel, hebt jedes dreyimal auf, und macht die Zeichen desselben den Umstehenden bekannt. Wenn sich die Loose für den Wunsch derer, die sie werfen ließen, erklärt haben, so ist gleichwohl noch ein Auspicium zu ihrer Bestätigung nöthig. Tac. Diese Gewohnheit war noch unter unsern Vorfahren, da sie die christliche Religion schon angenommen hatten. Zweige, weiße Wolle, Priester u. s. w. Gesetz der Friesen.

(In den Harfen . . .) Diodor vergleicht die Harfe der Varden mit der griechischen Lyre.

(Seine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern . . .) Die Ratten wählen ihre Anführer mit Sorgfalt, gehorchen ihnen, kommen bey den Bewegungen nicht in Unordnung, versiehn sich auf die Gelegenheit, schieben den Angriff auf, machen ihre Anstalten für den Tag, verschauzen sich die Nacht, erwarten wenig von dem Ausfalle des Glücks, aber alles von der Tapferkeit; und verlassen sich, welches sonst so selten ist, und die Kriegskunst der Römer so sehr unterscheidet, mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer. Tac.

(Blutring . . . Kriegshaar . . .) Die Ratten tragen einen eisernen Ring, bis sie ein erlegter Feind von diesem Zeichen der Sklaverey befreyt . . . Sobald ihnen die Waffen gegeben sind, lassen sie ihr Haar wachsen, und nur über einem todten Feinde legen sie diese Hülle ihres Gesichts ab. Einige der andern Deutschen ahmen ihnen nach. Tac.

Civilis

Civiliſ ſchnitt ſein Haar erſt nach der Niederlage der Legionen ab. Tac.

(Hinter euch hält Thuſnelſda . . .) Ihre Weiber ſaßen auf Wagen, und ſtanden ihre Männer, als ſie in die Schlacht giengen, mit ſtiegenden Haaren an, ſie nicht in die Knechtschaft der Römer kommen zu laſſen. Cäſ.

Ihr Liebſtes iſt ihnen nah. Sie hören das Rufen ihrer Weiber, und das Weinen ihrer Kinder dicht hinter ſich. Dieſer Zeugniß, dieſer Lob iſt ihnen über alles theuer. Tac.

(Hält Bercenniſ . . .) Als Germanicus einige Jahre nach dieſer Schlacht in Deutſchland war, lebte Hermanns Mutter noch. Tac.

(Mit den Blumenschilden.) Sie ſchmücken ſich gar nicht, auſſer daß ſie ihre Schilde mit den ausgeſuchteſten Farben bemahlen. Tac.

Vielleicht brachte es die Neigung ſchöne Schilde zu haben, bey einem Volke, das ſonſt gar nichts von den Künſten wußte, dahin, daß die Ausſchmückung ihrer Schilde etwas wenigſt Kunſtmäßiges hatte. Sie bauten ihre Häuser nur auf kurze Dauer, weil ſie ſich durch langen Aufenthalt an Einem Orte nicht vom Kriege entwöhnen wollten; (Cäſ.) und gleichwohl bemahlten ſie einige Stellen derſelben (die Hallen vermuthlich, wo der Hauſvater die erſten Waffen gab, und das Loos warf,) mit einer reinen und hellen Erde, auf eine Art, die ſich den Werken der Kunſt zu nähern ſchien. (Tac.) Mir kömmt es vor, daß der Geſchmack der kriegeriſchen Nation an ſchön bemahlten Schilden ſo viele unter ihnen gereizt hatte, ſich in dieſer Mahlerey, wenn ich es ſo nennen darf, hervorzuthun, daß ſie ſo gar Arbeiter zur Ausſchmückung ihrer Wohnungen übrig hatten. Unter einer ſo großen Anzahl von Arbeitern laſſen ſich einige, obgleich noch immer ſehr rauhe, Künſtler denken.

(Schon

(Schon währte seit der Mittagssonne . . .) Cäs.

(Der Wiedervergelter Ambiorich . . .) Cäs.

(Des kühnen Eggius . . .) Er war Präfectus Castrorum, und that sich in dieser Schlacht sehr hervor. Bell.

(Die Wunden saugen . . .) Ihre Mütter und Weiber bringen ihnen Speise, ermuntern sie zum Streit, und saugen ihre Wunden aus. Tac.

(Das Lanzenpiel tanzen . . .) Sie haben nur Ein Schauspiel. Nackte Jünglinge springen mitten unter Schwertern und geworfenen Lanzen. Diese haben es hierin durch die Übung bis zur Kunst; und in dieser bis zum kriegerisch-schönen Anstande gebracht. Unbekannt mit den Absichten der Gewinnsucht, verlangen sie keine andre Belohnung ihres kühnen Spiels, als das Vergnügen der Zuschauer. Tac.

(Fünfzig waren der kommenden Hunderte . . .) Cäs.

(Mit dem Frühlingssturm schwamm . . .) Sie halten nicht allein in Schwimmen aus, sondern sie thuns auch mit großer Geschicklichkeit. Mel.

Cäsar ließ der Deutschen leichtbewaffnetes Fußvolk und einen Theil ihrer Reuterey über den Sicoris schwimmen. Cäs.

Indem sie der zunehmenden Flut spotten, und ihre Geschicklichkeit im Schwimmen zeigen. Tac.

Da Civilis erkannt, und nach ihm mit Pfeilen geschossen wurde, sprang er vom Pferde und schwamm über den Rhein. Tac.

Herz

Hermann und sein Bruder Flavius würden ihre Unterredung, obgleich die Weser zwischen ihnen war, sogleich mit einem Zweykampfe geendigt haben, wenn der römische General diesen nicht zurückgehalten hätte. Tac.

(Unter dem schimmernden Flügel des Nachtgefährten . . .) Die Deutschen hatten, wie die Römer, ehe sie unter Marius die Adler allein behielten, Köpfe wilder Thiere, und auch Vögel zu Feldzeichen. Nach Plinius und Solinus war in den Hercynischen Wäldern ein Vogel, der zu gewissen Zeiten des Nachts so sehr glänzte, daß diejenigen, die Reisen vorhatten, mit denselben auf seinen wiederkommenden Glanz warteten.

(Durch Ephen die Rühlung und durch Myrthen . . .) Cäs. Plut.

(Sechs deutsche Cohorten . . .) Sechs Cohorten von den Hülfsvölkern . . . Plut.

Die deutschen Cohorten griffen die Reiter des Pompejus so schnell und mit solcher Lebhaftigkeit an, daß sie die Reiteren, und diese das Fußvolk zu seyn schienen. Flor.

Cäsar machte aus sechs Cohorten ein viertes Treffen, und erklärte, daß die Tapferkeit dieser Cohorten den Sieg dieses Tages entscheiden würde. . . . Seine Legionen rückten im Laufe zum Angriff an, warfen die Wurfspeise, und zogen schnell die Schwerter. Pompejus Legionen hielten den Angriff aus, blieben in Ordnung, warfen, und kamen auch gleich zum Schwerte. Zu eben dieser Zeit brach, von Pompejus linkem Flügel, die ganze Reiteren, in Begleitung aller Bogenschützen, hervor. Unsre Reiteren konnte ihnen nicht widerstehen, und wich ein wenig. Desto lebhafter setzten die Pompejaner ihren Angriff fort, und fingen schon an sich turmenweise zu schwenken, uns um die entblößte Flanke herum in den Rücken zu fallen. Als Cäsar dieß sah, gab er dem vierten Treffen,

I

das

das aus sechs Cohorten bestand, das Zeichen. Diese drangen in die Reuterey des Pompejus mit so schnellem Laufe, und mit solcher Gewalt, daß sie auf einmal wich, und nicht allein das Schlachtfeld verließ, sondern auch in voller Unordnung den Gebirgen zuflöh. Jetzt wurden die Bogenschützen und Schleuderer niedergehauen, die nur leichte Waffen, und nun keine Unterstützung mehr hatten. Mit eben dem Feuer kamen die Cohorten um den linken Flügel herum, und fielen den Legionen des Pompejus in den Rücken, die hier noch, ohne in Unordnung gekommen zu seyn, Widerstand thaten.

Cäsar hatte nun nicht viel mehr zu thun. Er führte sein drittes Treffen, das er auf diesen Zeitpunkt aufbehalten hatte, gegen die Legionen; und sie, die ermüdet waren, viele Verwundete und Todte hatten, von frischen Bölkern angefallen wurden, und schon angefangen hatten, vor den deutschen Cohorten zu fliehn, wurden jetzt völlig geschlagen. Cäs.

(Sind denn deiner Hunderte so wenig? . . .) Die Anzahl ist festgesetzt. Es werden hundert aus jedem Dorfe genommen. Sie werden auch darnach genannt, und was Anfangs bloß Zahl war, ist jetzt Name und Würde. Tac.

Man hat in einem alten Glossarium gefunden, daß sonst Hauptmann, Hundro geheissen habe.

(Bundsgenossen der zu mächtigen Römer . . .) Tacitus läßt Segeß zu Germanicus sagen: Es ist schon lange her, daß ich Treue und Beständigkeit gegen die Römer bewiesen habe, nicht aus Haß gegen mein Vaterland, sondern weil ich glaubte, daß sich die Römer und die Deutschen mit gemeinschaftlichem Nutzen vereinigen könnten, und den Frieden daher dem Kriege vorzog. Ich warnte Varus vor Hermann, und er hörte mich nicht. Jene Nacht ist Zeuginn davon, o wäre sie die letzte meines Lebens gewesen! Was auf sie folgte, kann wohl beweint, aber nicht entschuldigt werden.

(Der

(Der Väter Bilder . . .) Auf einigen Cohortenlanzen waren Bildnisse.

(Bey Mana schwur . . .) So hieß in der Sprache unsrer Vorfahren der vergötterte Held, der Mannus von Tacitus genannt wird.

(Ich schwör es euch allen . . .) Sie zogen ihre Schwerter, die sie wie Götter verehren, und schwuren. Marcell.

(Dein Haar stiegt . . .) Sie binden ihr Haar in einem hohen Busch auf. (Tac.) Er setzt hinzu, daß sich die Sueven hierdurch unterschieden hätten, ob er gleich die Nachahmung dieser Gewohnheit unter den andern Deutschen nicht leugnet. Juvenal, Seneca, Martial und Tertullian schrieben sie der ganzen Nation zu. In spätern Zeiten glaubten, nach Sidonius, die Franken ein kriegerisches Ansehn zu haben, wenn sie den Haarbush auf die Stirne herunter sinken ließen.

(Mehr wie den Donnerer des Olympus . . .) Die kriegerischen Römer beten die Adler an, schwören bey den Adlern, und ziehn sie allen Göttern vor. Tertull.

(Wie leicht unsre Lanzen sind . . .) Wenn er unter den Parthern gebohren wäre, so würde er schon in seiner Kindheit den Bogen spannen, und wenn unter den Deutschen, die kleine Lanze werfen. Senec.

(Zum Bergobreth . . .) Dieser hatte einige Aehnlichkeit mit dem Dictator der Römer.

(Wie Hertha im Bade des einsamen Sees . . .) Auf einer Insel ist ein Hain, und in demselben ein Wagen, welcher der Hertha

tha geweiht ist. Der Wagen wird mit einem Teppich bedeckt, den der Druiden allein berühren darf. Dieser weiß, wann die Göttin in das Heiligthum kömmt. Wenn sie auf dem bedeckten Wagen, der von Röhren gezogen wird, fährt, so begleitet er sie mit tiefer Verehrung. Es sind überall Feste, jede Gegend ist geschmückt, welche die Göttin ihrer Ankunft und ihres Aufenthalts würdigt. Sie kriegen dann nicht, sie berühren keine Waffen, und verschließen sie. Sie kennen dann, sie lieben dann nur die Ruhe, bis der Priester die Göttin, die nun genung mit den Sterblichen umgegangen ist, in den Tempel zurückbegleitet. Hierauf wird der Wagen, nebst dem Teppich, in einem abgesonderten See gereinigt, und Hertha selbst, wenn man es glauben will, badet sich darin. Diejenigen, welche ihr im Bade dienen, verschlingt der See. Daher jenes geheime Grauen, jene heilige Unwissenheit bey der Vorstellung von dem, was keiner sehn kann, ohne zu sterben. Tac.

(In seinen strahlenden Hain Allvater . . .) Nach der Religion unsrer Vorfahren dauerten die Belohnungen der Helden in Walhalla nur eine gewisse Zeit. Wenn diese vorbei war, so herrschte Allvater. (Nach der Sprache der Edda Alfadr.) Er belohnte die Tugend und bestrafte das Laster. Und das traf selbst die Helden, die in Walhalla gewesen waren.

(Die Schlösser der Römer brennen sehn . . .) Drusus hatte ausser den Schlössern an der Maas, der Weser, und der Elbe, noch fünfzig am Rheine erbaut. Hermann zerstörte die letzten nach Varus Niederlage.

(Und du Brukerer . . .) Stertinius schlug die Brukerer, und indem er verfolgte und Beute machte, fand er den Adler der neunzehnten Legion, der unter Varus war verloren worden. Tac.

(Sie

(Sie erzählen seine Geschichte . . .) Nach Sallustius, hatte den Adler Catilina's schon Marius gehabt.

(So furchtbare Legionen . . .) Bess.

(Am Haine Semaan . . .) Der Harz. Cluv.

(Den pfeilevollen Uhr . . .) Wer den Uruß, einen sehr großen wilden Ochsen der hercynischen Wälder, erlegt, erhält viel Beyfall. Die Hörner desselben, deren Defnung sie mit Silber einfassen, brauchen sie bey ihren Gastmahlen zu Bechern. Cäs.

(Die Sueven über den Bergen . . .) Suevien wurde durch ein langes Gebirge getheilt. Zu den Sueven, die jenseits desselben wohnten, gehörten die Urier. Diese hatten schwarze Schilde, bemahlten sich, und wählten die Nacht zu ihren Schlachten. Keiner ihrer Feinde konnte den fürchterlichen Anblick ihrer Heere aushalten. Tac.

(Mit Deutschlands Säuglingen und Bräuten . . .) Sie wurden von Feinden vertilgt, die sie vorher, wie das Vieh, getödtet hatten. Bess. Germanicus verfuhr einige Jahre nach dieser Schlacht eben so. Weder Alter noch Geschlecht erregten ihr Mitleid. Tac.

(Zwischen der Weser in der Kette . . .) Cäsar führte das Bild des Rheins in Triumph auf. Dio Cass.

(Daß uns Marsen der Adler zugehöre . . .) Germanicus erfuhr, daß einer von den Adlern, die Varus verloren hatte, von den Marsen in einem nahen Haine vergraben wäre, und nur von wenigen bewacht würde. Er schickte gleich zwey Haufen aus, davon der eine diejenigen, die den Adler bewachten, von ihm weg-

locken sollte, unterdeß daß der andre ihnen in den Rücken käme, und den Adler ausgrübe. Beyde Haufen waren glücklich. Tac.

(Den Adler an den Gürtel befestigt . . .) Die Cohortenbilder und zwey Adler besitzen die Deutschen noch. Den dritten riß der Adlerträger von der Stange los, steckte ihn zwischen seinem Gürtel, und verbarg sich damit in einem blutigen Sumpfe. Flor.

Nach Tacitus wurden zwey Adler unter Liberius von Germanicus wieder genommen; und nach Dio Cassius der dritte von Gabinus unter Claudius Regierung.

(Diese künftigen Senatoren . . .) Wie viele von den vornehmsten Geschlechtern, welche sich durch Kriegsdienste den Weg in den Senat bahnen wollten, hat Varus Niederlage so klein gemacht, daß sie in offenem Felde leben und das Vieh hüten, oder in kleinen Hütten wohnen, und den Acker bearbeiten mußten. Sen.

(Doch tödten sie ihre Gefangne . . .) In den nahen Hainen waren Altäre, bey denen sie die Tribunen und die vornehmsten Centurionen getödtet hatten. Tac.